

■ Vorwort

Ausgehend von durchschnittlich 35 Dienstjahren eines verbeamteten Lehrers¹, dürfte ein Deutschlehrer bei zwei bis drei Deutschklassen pro Schuljahr (mir sind Kollegen bekannt, die sogar vier Deutschklassen im Schuljahr unterrichten) im Laufe seiner Dienstzeit etwa 87 Klassen im Fach Deutsch unterrichtet haben. Bei etwa vier Klassenarbeiten im Schuljahr und Klassengrößen von „nur“ 25 Schülern (über 30 Schüler sind keine Seltenheit), hat er summa summarum also um die 8 700 Aufsätze aus Klassenarbeiten korrigiert. Zählt man nun noch die nicht bewerteten, aber korrigierten und mit Schlussbemerkungen versehenen Übungsaufsätze hinzu, kommt man – falls man die häufig geforderte Zahl von zwei zu korrigierenden Übungsaufsätzen pro Klassenarbeit einhält – auf 25 100 Aufsätze. Diese Zahlenspielerei ließe sich noch erweitern: Bei durchschnittlich drei DIN-A4-Seiten pro Aufsatz (in der Unterstufe sind es meist nur knapp zwei Seiten, in der Oberstufe dafür meist vier oder fünf, in allerdings selteneren Fällen manchmal sogar bis zu zwölf Seiten), hätte der Deutschlehrer in seinem beruflichen Leben 75 000 DIN-A4-Seiten korrigiert. Dies entspricht mindestens 30 000 gedruckten Seiten, also etwa einer Zahl von 100 Büchern. Mit diesen 75 000 handschriftlichen Seiten könnte man eine Fläche von 4 500 qm, das ist fast ein Fußballfeld, komplett abdecken. Übereinandergestapelt ergäben die korrigierten Seiten (nicht etwa die Schulhefte!) einen Turm von ca. acht Metern Höhe, das entspricht der Höhe eines größeren Mehrfamilienwohnhauses. Bei einer veranschlagten durchschnittlichen Korrekturzeit von „nur“ 30 Minuten pro Aufsatz (bei Klassenarbeiten in der Sekundarstufe II benötige ich mehr als 60 Minuten pro Schüleraufsatz) kann man errechnen, dass ein Deutschlehrer 12 550 Stunden seines Lebens mit Korrekturen verbringt. Das heißt, er müsste, wollte und könnte er sein Korrekturpensum an einem Stück erledigen, 520 Tage oder fast zwei Jahre seines Lebens Tag und Nacht ununterbrochen am Schreibtisch sitzen und Fehler in Aufsätzen anstreichen. Dass die Deutschlehrer auch noch ein zweites oder manchmal sogar drittes Fach haben, in denen sie auch korrigieren müssen, ist hier noch gar nicht berücksichtigt.

Genug mit der Zahlenspielerei! Die Korrekturbelastung von Deutschlehrern ist enorm, daran hätte auch ohne diese beeindruckenden Zahlen kaum jemand Zweifel. Die Forderung von Entlastungsstunden für die Mehrarbeit beim Korrigieren stößt in den allermeisten Fällen in den Kollegen auf Widerstand. Schließlich gibt es auch die Lehrer, die in naturwissenschaftlichen Fächern unterrichten und Versuche aufbauen oder ihre Sammlungen ordnen müssen, und die Korrekturbelastung der Fremdsprachenlehrer wird oft unterschätzt. Nebenbei bemerkt: Die Kombination von Deutsch mit einer Fremdsprache ist die häufigste Fächerkombination an deutschen Gymnasien. Befindet sich der Deutschlehrer, der ja eigentlich eine naturgegebene Lust auf das Lesen von Literatur hat (und hierzu sogar verpflichtet ist, um auf dem Laufenden zu bleiben), aber wegen der endlosen Korrekturen aus Zeitmangel zu wenig seiner Muße nachgehen kann, also in einem Dilemma? Um es vorweg zu sagen: Es gibt keine Auswege. Aber es gibt einige Erleichterungen, die sein Los wenigstens ein klein wenig erträglicher machen können. Davon soll auf den nächsten Seiten die Rede sein.

■ Problematik der Aufsatzkorrektur

Ihre Arbeit als Deutschlehrer beschränkt sich nicht auf die Lehrtätigkeit in Ihren Klassen und auf die Vorbereitung Ihres Unterrichts, sondern besteht – wie das Zahlenspiel im Vorwort anschaulich beweist – zu einem erheblichen Teil aus der Korrektur von Aufsätzen am heimischen Schreibtisch. Sie sind also nicht nur Experte in Ihrem Fach und Lehrer, sondern auch Beurteiler und Bewerter. In der fachdidaktischen und pädagogischen Ausbildung an der Universität und im Seminar haben Sie aber gerade dazu kaum hilfreiche Strategien erlernt, geschweige denn die nötigen Kompetenzen erworben, obwohl Sie verpflichtet sind, die Schreibleistungen Ihrer Schüler vergleichend einzustufen und damit letztendlich eine selektive Aufgabe haben, die weitreichende Folgen haben kann. Sie haben eine große Verantwortung, denn Sie entscheiden eventuell über

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Lehrer auch immer die Lehrerin gemeint.

■ Vorteile von Korrektur- und Bewertungsbögen

In dem vorliegenden Buch werden Checklisten für Schüler, ferner Angabenblätter (teilweise mit Bild- und Textmaterial) für Klassenarbeiten sowie die dazu passenden Korrektur- und Bewertungsbögen für Lehrer zu den in allen Bundesländern gängigen Aufsatzformen der Jahrgangsstufen 11 bis 13 als Kopiervorlagen zusammengestellt. Zu jeder Aufsatzform gibt es neben einer Checkliste einen allgemeiner gehaltenen Korrektur- und Bewertungsbogen, der für von den Lehrern individuell gestaltete Themen geeignet ist, sowie zwei bis drei spezielle Korrektur- und Bewertungsbögen, die jeweils auf ganz bestimmte, in Form von Angaben- und Textblättern mitgelieferte Aufgabenstellungen abgestimmt sind.

Die Korrektur- und Bewertungsbögen dieses Buches erleichtern eine objektive Beurteilung von Aufsätzen, da sie die oben genannten subjektiven Einflussfaktoren auf die Benotung in den Hintergrund drängen. Die Aufmerksamkeit der beurteilenden Lehrer wird durch die Korrektur- und Bewertungsbögen einzig und allein auf die geschriebenen Aufsätze gerichtet. Sie vermeiden, dass für die Note irrelevante Kriterien wie Sauberkeit, Schriftbild, Erwartungshaltung (Vornoten) oder Geschlecht, aber auch die momentane Befindlichkeit des Korrigierenden die Bewertung beeinflussen. „Sie (Kriterienkataloge; der Verf.) bauen Fehleinstellungen und Vorurteile auf Seiten des Bewerter ab und liefern zugleich ein besseres Argumentationsfeld für die Beurteilung. Überdies werden die Schüler in die Lage versetzt, ihrerseits das Lehrerurteil mit den angewandten Kriterien zu vergleichen.“⁵

Werden die in diesem Buch zusammengestellten Korrektur- und Bewertungsbögen auch von anderen Deutschlehrern einer Schule eingesetzt, führen sie zu einer Vereinheitlichung der Kriterien bei der Beurteilung von bestimmten Aufsatzarten durch verschiedene Lehrer und zu unterschiedlichen Zeiten und damit zu einer gerechteren Bewertung.

Die Korrekturbögen dieses Buches sollen zwar den Beurteilenden bei der Leistungsmessung, also der Zensurengebung unterstützen, dienen daneben aber den Schreibern der Aufsätze auch als Lernhilfe, als exaktes Feedback über ihre erreichten und nicht erreichten Lerninhalte und damit als Motivation zur Beibehaltung oder Verbesserung ihrer Leistungen und gegebenenfalls als Erweiterung ihrer Kenntnisse. Die Korrekturbögen stellen eine Musterlösung für die Schüler dar, die ihnen entnehmen können, was sie beim nächsten Mal besser machen können und welche Lücken sie noch schließen müssen.

Die in diesem Buch zur Verfügung gestellten Korrektur- und Beurteilungsbögen sind – wie bereits erwähnt – ein wertvolles Instrument zur Leistungseinschätzung. Die Bewertungskriterien der Raster greifen ausschließlich solche Kriterien auf, die beobachtbar und bewertbar sind, und erfassen detailliert die Stärken und Schwächen der Aufsätze der Schüler anstatt lediglich wenig aussagekräftige und hilfreiche Globalurteile der Art „inhaltlich dürftig“ zu geben. Sie erlauben es, die erbrachten Schülerleistungen zu vergleichen und entsprechend ihrer Güte zu benoten.

Die Korrekturbögen, in denen die erwarteten Schülerleistungen übersichtlich aufgelistet und sogar gewichtet werden, erleichtern dem Lehrer eine möglichst zuverlässige und gerechte Notenfindung. Sie halten insbesondere die inhaltlichen Stärken und Schwächen der Aufsätze objektiv fest und mit ihrer Hilfe werden die erwähnten irrelevanten Einflussfaktoren auf die Notengebung ausgeklammert. Ich rate aber davon ab, einzig und allein die Korrekturbögen zur Notenfindung heranzuziehen und sie als Messinstrumente zu betrachten. Die bloße Zählung und Gewichtung von in einem Aufsatz aufzufindenden Aspekten in Form eines Kriterienkatalogs kann als Hilfe zur Notenfindung dienen, mit ihrer Hilfe könnte sogar eine Rangfolge der zu beurteilenden Aufsätze erstellt werden, sie darf aber letztendlich nicht das alleinige Kriterium für die Benotung bilden und ist nicht für eine starre Bewertung von Teilaspekten der jeweiligen Schreibprodukte gedacht. Da Aufsätzen im Wesentlichen komplexe gedankliche und sprachliche Leistungen zugrunde liegen, muss letztlich die „Ganzheit“ der gestalterischen Schülerleistung und nicht die punktuelle und additive Auflistung von Einzelaspekten – und schon gar nicht deren

■ Tipps zur Erleichterung der Aufsatzkorrektur und zum Umgang mit den Korrekturbögen dieses Buches

1. Die Aufsatzkorrektur beginnt im Grunde genommen schon im Unterricht. Nehmen Sie sich Zeit, die Richtlinien und Regeln der jeweiligen Aufsatzform mit der Klasse ausführlich und verständlich zu behandeln. Hier können Ihnen und Ihren Schülern die Checklisten zu jeder Aufsatzform in diesem Buch helfen. Geben Sie verständliche, präzise und eindeutige Zielvorgaben, aus denen hervorgeht, was genau von der jeweiligen Schreibform erwartet wird. Denn je besser die Schüler Ihren Erwartungen und Vorgaben entsprechen, desto weniger werden Sie in ihren Aufsätzen verbessern müssen.
2. Auch eine geschickte Themenstellung kann Ihnen die spätere Korrektur erleichtern. Überfordern Sie Ihre Schüler nicht durch Arbeitsaufträge, die zu umfassend sind, oder durch Texte, die zu schwierig oder zu lang sind. Erfahrungsgemäß wird sich an den Noten nichts ändern, wenn Sie auf den einen oder anderen Arbeitsauftrag verzichten, einen kürzeren literarischen Text wählen oder einen Sachtext selbstständig kürzen. Bei Aufsatzarten, in denen Begründungen verlangt werden (Begründete Stellungnahme, Erörterung), können Sie auch durch die Arbeitsanweisung die Zahl der erwarteten Argumente begrenzen. Machen Sie sich klar, dass Zeitknappheit während der Klassenarbeit zu einer vermehrten Zahl sprachlicher Fehler und inhaltlicher Lücken oder Schwächen und damit zu einem erhöhten Korrekturaufwand führt. Berücksichtigen Sie deshalb bei der Themenstellung und gegebenenfalls bei der Textauswahl, dass Ihre Schüler genug Zeit haben, Ihre Aufsätze vor der Reinschrift gründlich zu planen und hinterher zu überarbeiten.
3. Formulieren Sie Arbeitsaufträge und Fragestellungen bei Klassenarbeiten klar und eindeutig, sodass Ihre Schüler daraus unmissverständlich entnehmen können, was von ihnen und ihren Aufsätzen erwartet wird. Wenn aus der Aufgabenstellung die Bewertungskriterien klar hervorgehen, werden Sie später bei der Korrektur und Bewertung leichter die Qualität der Aufsätze beurteilen können. Bei Aufsatzarten zu oder mit Texten (zum Beispiel Inhaltsangaben, Textanalysen, materialgestützten Erörterungen) sollten Sie genau überlegen, welche Texte von Ihren Schülern verstanden, bearbeitet, zusammengefasst oder interpretiert werden können beziehungsweise welche Materialien bei Erörterungen wirklich hilfreich sind. Damit erreichen Sie, dass die Schüler zielgerichtet beim Schreiben der Aufsätze vorgehen und vermeiden Abweichungen von der eigentlichen Fragestellung, die bis hin zu Themaverfehlungen gehen können. Die Wahl von geeigneten Texten und die Formulierung von verständlichen, eindeutigen Fragestellungen oder Arbeitsaufträgen führt damit letztlich zu einer Erleichterung bei Ihrer späteren Korrekturarbeit.
4. Seien Sie neugierig auf das, was Ihre Schüler geschrieben haben. Sehen Sie deren Texte nicht als Belastung an, sondern als Produkte ihrer Gedanken. Diese Gedanken zu ergründen, kann auch sehr interessant und vielleicht sogar in gewissem Maße spannend sein. Auch Sie können unter Umständen noch etwas aus dem lernen, was in den Aufsätzen steht. Betrachten Sie die zu korrigierenden Arbeiten nicht als „Feinde“, die Ihnen Ihre Zeit und Energie rauben, sondern als „Freunde“, die Ihnen einen Einblick in die Gedankenwelt der Jugendlichen gestatten, Ihnen deren Leistungsstand offenbaren und möglicherweise sogar Ihren eigenen Horizont ein wenig erweitern können. Bei der Korrektur von Textanalysen habe ich persönlich zum Beispiel durch die andere Sichtweise eines Schülers schon vieles in einem Text erkannt, was mir vorher verborgen geblieben war.
5. Beginnen Sie möglichst schnell, vielleicht sogar schon am Tag, an dem die Arbeit geschrieben wurde, damit, die ersten Arbeiten zu korrigieren. Schieben Sie nichts auf die lange Bank. Je länger eine Klassenarbeit ungesehen auf Ihrem Schreibtisch liegt, desto weniger Lust werden

7.1 Checkliste für Schüler

Variante 1 (Erörterung)

Inhalt und Aufbau

- Meine Einleitung regt zum Lesen meiner Erörterung an und führt auf den Hauptteil hin.
- In meiner Einleitung nehme ich keine Argumente vorweg.
- Ich habe meine Behauptungen und Begründungen steigernd angeordnet.
- Meine Behauptungen und Begründungen passen zur Themafrage, sind nachvollziehbar und stichhaltig.
- Ich habe meine Begründungen durch passende und anschauliche Beispiele oder Belege gestützt.
- Wenn nötig, habe ich nach einem längeren Beispiel an die dazugehörige Begründung erinnert.
- Durch Überleitungen habe ich meine Behauptungen und Begründungen miteinander verbunden.
- In einer Synthese habe ich meinen Standpunkt klar zusammengefasst.
- Im Schluss habe ich meine Erörterung durch einen Ausblick auf die Zukunft oder eine Forderung passend abgerundet.
- Mein Schluss enthält keine neuen Behauptungen und Begründungen.
- Geeignete Informationen und Argumente aus den Texten/Grafiken des Materials habe ich an geeigneten Stellen meiner Erörterung einbezogen.

Sprache und Form

- Wörtliche bzw. sinngemäße Übernahmen aus dem Material habe ich korrekt zitiert und die Quellen angegeben.
- Verallgemeinerungen und Übertreibungen habe ich vermieden.
- Ich habe mich treffend und sachlich ausgedrückt.
- Meine Satzverknüpfungen sind passend und abwechslungsreich, mein Satzbau ist korrekt.
- Nach Einleitung und Hauptteil sowie nach jedem Argument habe ich einen Absatz gebildet.
- Auf die richtige Grammatik, Rechtschreibung und Kommasetzung habe ich geachtet.
- Einen Schreibplan oder eine Gliederung habe ich angefertigt.
- Mein Schreibplan/meine Gliederung ist einheitlich in Stichpunkten oder Sätzen formuliert.

7.4 Materialgestütztes Verfassen einer Erörterung oder eines Kommentars zum Thema E-Books

Angabenblatt

In den letzten Jahren steigen die Umsatzzahlen von E-Readern und E-Books.

Alternative 1:

Erörtern Sie Vor- und Nachteile dieser Entwicklung für den einzelnen Leser sowie die Buchbranche.

Alternative 2:

Verfassen Sie einen Kommentar zu dieser Entwicklung.

Material 1

Nina George: In der Flatrate-Falle

(...) Niemand in der Papierwelt käme auf die Idee, es zu dulden, dass Buchdiebe Tausende Regalkubikmeter ausräumen, die in Zellophan eingeschweißten Romane

- 5 hinterm Bahnhof verkaufen und sich von dem un versteuerten Umsatz einen flotten Abend machen. Kaum ein Buchhändler würde einen Verkaufspreis nach Gewicht festlegen oder nach dem Modell „Bezahle
10 nur ein Buch, aber nimm mit, wie viel du tragen kannst!“. Ebenso unwahrscheinlich wäre es, dass Verlagsmitarbeiter begännen, Handkarren in die Fußgängerzonen zu rollen, um Bücher an Passanten zu
15 verschenken. Und es wäre seltsam, wenngleich nicht abwegig, dass Autorinnen

Claqueure für ihre Lesungen engagieren oder Kritiker für lobhudelnde Rezensionen respektive Verrisse gegen den Rivalen bestech ..., Pardon: buchen. (...)

- 20
Liebe Buchbranche: Wieso machst du diese Hysterie mit und feierst die Kannibalisierung deiner selbst als „Digital-Strategie“? Wie willst du mit sinkenden Umsätzen deine
25 Mischkalkulation aufrechterhalten, in Debüts investieren, Nischenwerke publizieren, deine inhaltliche Unabhängigkeit bewahren? Wie willst du den, so altmodisch es sich anhört, Wert der Literatur und der Zuneigung jener,
30 die sich diesem Risiko aussetzen, erhalten? (...)

(Quelle: Nina George: „In der Flatrate-Falle“ aus DIE ZEIT #44/2016)

Material 2

Ausschnitt aus einem Gespräch zwischen der Autorin Juli Zeh und den Verlegern Helge Malchow und Michael Krüger.

- Malchow:** Die Gefahr ist: In diesem E-Book-Markt hat ein Händler das Monopol. Und von diesem Monopol geht eine große Gefahr aus, da hier die Preisbindung für Bücher nicht gesichert ist. Und wenn eines Tages dieser E-Book-Händler die Preise so tief ansetzen könnte, wie er will, wäre das auch das Ende der vielen Buchhandlungen, die dann nicht mehr
5 konkurrieren könnten. (...)

Zeh: Sind die Verlage durch das E-Book in ihrem Geschäft bedroht?

Krüger: Nein.

Korrektur- und Bewertungsbogen für Alternative 1 (Erörterung)

INHALT	Zum Lesen anregende und auf Hauptteil hinführende Einleitung			
	Verzicht auf Vorwegnahme von Argumenten in der Einleitung			
	Steigernde Anordnung der Behauptungen und Begründungen			
	Nachvollziehbarkeit und Stichhaltigkeit der Behauptungen und Begründungen			
	Stützung der Begründungen durch passende und anschauliche Beispiele			
	Erinnerung an zugehörige Begründungen nach längeren Beispielen			
	Vorteil: leichte und schnelle Verfügbarkeit der E-Books			
	Vorteil: geringes Gewicht der E-Reader (z. B. auf Reisen)			
	Vorteil: zusätzliche Funktion der Lesezeichen und Markierung			
	Vorteil: zusätzliche Funktion der Stichwortsuche			
	Vorteil: zusätzliche Funktion der Übersetzung			
	Vorteil: interaktives Lesen (z. B. in Verbindung mit Film)			
	Vorteil: teilweise geringer Preis oder gar Unentgeltlichkeit von E-Books			
	Vorteil für Verlage: Wegfall von Papierkosten			
	Vorteil für Großhändler: Einsparung von Lagerfläche			
	Nachteil: Gefühl der geringeren Wertigkeit von E-Books			
	Nachteil: Verzicht auf individuelle Gestaltung/Haptik von gedruckten Büchern			
	Nachteil: Konkurrenz für Verlage und besonders Buchhandel			
	Nachteil: Aufhebung der Preisbindung			
	AUSDRUCK	Verbindung von Behauptungen und Begründungen durch Überleitungen		
Zusammenfassung oder Klärung des Standpunktes in einer Synthese				
Bekräftigung des Standpunktes oder Ausblick auf Zukunft im Schluss				
Verzicht auf Behauptungen und Begründungen im Schluss				
Einbeziehung geeigneter Informationen und Argumente aus dem Material				
Vermeidung von Übertreibungen und Verallgemeinerungen				
Klare, treffende und sachliche Ausdrucksweise				
Vermeidung unnötiger Wortwiederholungen				
Passende und abwechslungsreiche Satzverbindungen				
Korrektheit im Satzbau				
FORM	Absatz nach Einleitung und Hauptteil			
	Korrektes Zitieren von wörtlichen u. sinngemäßen Übernahmen aus dem Material			
	Korrektheit in der Grammatik			
	Korrektheit in der Rechtschreibung			
	Korrektheit in der Zeichensetzung			
	Vollständigkeit und Übersichtlichkeit des Schreibplans			



7.5 Materialgestütztes Verfassen einer Erörterung oder eines Essays zum Thema Sprachverfall

Angabenblatt

Der Sprachgebrauch in den neuen Medien, die ein fester Bestandteil der Lebenswelt von Jugendlichen sind, muss häufig als Ursache für den angeblichen Sprachverfall herhalten.

Alternative 1:

Erörtern Sie unter Einbeziehung von Informationen aus den Materialien, ob dieser Vorwurf berechtigt ist und welche anderen Gründe zu einer Veränderung der deutschen Sprache führen.

Alternative 2:

Verfassen Sie einen Essay (ca. 900 Wörter) zu der oben angeführten Behauptung. Stützen Sie sich dabei auch auf Informationen aus den Materialien.

Material 1

Jugendsprache und Sprachverfall

Jugendliche wurden immer wegen ihres Sprachgebrauchs angegriffen. Da heute die Werbung verstärkt durch das Englische beeinflusst wird, um Jugendliche anzusprechen, liegt der Schluss nahe, dass Jugendliche besonders häufig Anglizismen und Denglisch verwenden. (...) Vor allem in Ballungsgebieten führen soziale Verschiebungen und der Einfluss von Zuwanderersprachen dazu, dass sich Sprachformen herausbilden, die als defizitär angegeben werden. Diese Varietäten sind in der Vergangenheit bereits beschrieben worden als Kiezdeutsch, Türkendeutsch, Mischsprache oder Kanak-Sprak. (...) So fallen bestimmte Wörter im Kiezdeutschen einfach weg, wie der Beispielsatz „Ich mach dich Messer“ zeigt. (...) Es ist noch zu klären, ob diese Auslassungen auf Beeinflussung von anderen Sprachen beruhen oder eine Fortführung des sogenannten Telegrammstils sind. Zusammenziehungen wie „ischwör“ (von „ich schwöre“) oder „weißt du“ (von „weißt Du?“) kennt man ebenfalls aus der deutschen Sprache, im Ruhrgebiet ist „hömma“ (von „hör mal“) und „sachma“ (von „sag mal“) im Dialekt üblich. „Ey“ und „Alter“ werden ebenfalls häufig verwendet, wie in anderen Jugendsprachen auch.

30 Nicht nur der mündliche, auch der schriftliche Sprachgebrauch von Jugendlichen wird

oft kritisiert. Neuland¹ verweist auf die in der Gesellschaft vorherrschende Befürchtung, dass sich Jugendliche heute nur noch in Form einer „SMS-Sprache“ oder „Chat-Kommunikation“ mit den medientypischen Erscheinungen von Abkürzungen (z. B. *lol*, *hdl*), Kurzformen (z. B. *grins*, *heul*, *freu*) und nicht normgerechten Schreibweisen (*froi*, *4u*) äußern würden und dass die Beherrschung der Standardsprache und der schriftlichen Leistungen Jugendlicher in der Schule beeinträchtigen würde.

Doch sowohl beim SMS- als auch beim E-Mail-Schreiben ist zu berücksichtigen, dass es sich bei dieser Art der Kommunikation um eine Form handelt, die eher der Umgangssprache entspricht als der standardisierten Schriftsprache. (...) Besondere Kennzeichen für die Internetkommunikation, die in gewisser Weise auch für das Schreiben von SMS gelten, sind sogenannte Emoticons, wie :-) für ein lachendes Gesicht, Abkürzungen wie *LOL* (Loughing out loud) oder *HDGDL* (Hab dich ganz doll lieb) oder Inflektive wie **freu**, **grins**. Gründe für die Verwendung dieser Zeichen und Abkürzungen ist Bequemlichkeit, Platzersparnis, da eine SMS nur etwa 160 Zeichen hat, und Zeitersparnis.

1 Eva Neuland ist eine Sprachwissenschaftlerin, die ein Buch über Jugendsprache verfasst hat.

(Quelle: Monika Elias (2010): Jugendsprache. Dossier.)

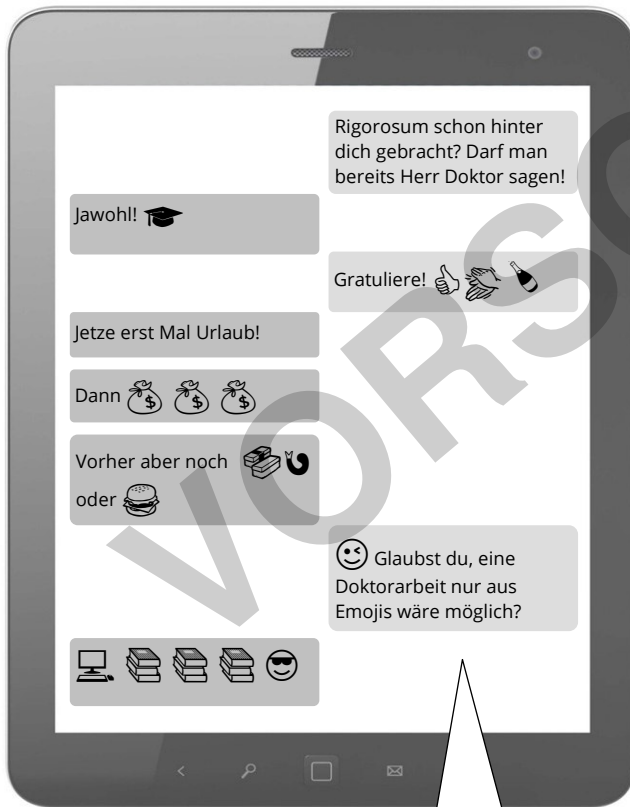
Material 5

© Götz Wiedenroth · www.wiedenroth-karikatur.blogspot.de



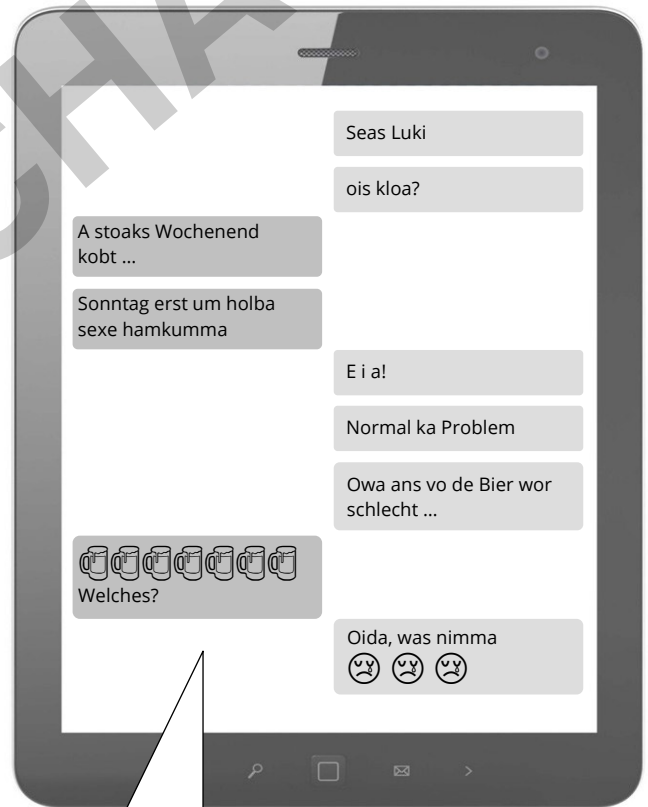
Der Reichtum der Alltagssprache hält Einzug in die Amtsstuben

Material 6



Mehr als tausend Worte?

Nicht immer, aber oft ist das richtige Emoji im richtigen Moment sprachlich wertvoll, weil es die richtige Information auf minimalen Raum komprimiert und dabei leicht verstanden wird. Ein Verkümmern des Sprachvermögens muss man aber nicht fürchten. Auch hier sehen Experten eher eine kreative Bereicherung.



Mundart goes Messenger

Der Messenger-Chat kommt der mündlichen Kommunikationssituation sehr nahe. Kein Wunder also, dass die gesprochene Sprache auch Einzug hält in den digitalen Schriftverkehr. Ob Umgangssprache, Regiolekt, Dialekt, Slang oder andere Eigenheiten: Variation ist Trumpf.

Korrektur- und Bewertungsbogen für Alternative 1 (Erörterung)

INHALT	Zum Lesen anregende und auf Hauptteil hinführende Einleitung			
	Verzicht auf Vorwegnahme von Argumenten in der Einleitung			
	Steigernde Anordnung der Behauptungen und Begründungen			
	Nachvollziehbarkeit und Stichhaltigkeit der Behauptungen und Begründungen			
	Stützung der Begründungen durch passende und anschauliche Beispiele			
	Erinnerung an zugehörige Begründungen nach längeren Beispielen			
	Gründe für die Berechtigung des Vorwurfs des Sprachverfalls durch neue Medien			
	Verkürzung der Mitteilungen in neuen Medien/Verknappung der Sprache			
	Ersatz von Emotionen ausdrückenden Wörtern durch Emoticons/Emojis			
	Grammatikalische Unkorrektheiten durch unvollständige Sätze und Abkürzungen			
	Häufung von lautmalenden Ausdrücken			
	Verzicht auf Groß- und Kleinschreibung sowie Zeichensetzung			
	Schlechtes Image der Standardsprache bei Jugendlichen			
	Einzug von umgangssprachlichen Wörtern in die Standardsprache			
	Zunehmende Nachlässigkeiten im Gebrauch der vier Fälle			
	Gründe gegen die Berechtigung des Vorwurfs des Sprachverfalls durch Medien			
	Förderung der Kreativität im sprachlichen Ausdruck			
	Bereicherung und Variation der Sprache durch Dialekte, Slang und Umgangssprache			
	Fähigkeit der Sprecher, verschiedene Kanäle der Kommunikation zu unterscheiden			
	Fähigkeit zur Anpassung der Sprachebene an die jeweiligen Gesprächspartner			
	Reglementierung von Rechtschreibung und Ausdruck durch Schule, Universitäten, im Beruf			
	Kurzlebigkeit von sprachlichen Moden im Internet			
	Veränderung der Sprache als überzeitliches, unabwendbares Phänomen			
	Keine feststellbar höheren Rechtschreibdefizite der Jugendlichen			
	Bessere Verständlichkeit der Umgangssprache gegenüber der Amtssprache			
	Weiterer Grund für Sprachverfall: anhaltender Einfluss des Englischen („Denglisch“)			
	Weiterer Grund für Sprachverfall: Einflüsse der Jugendsprache			
	Weiterer Grund für Sprachverfall: Einfluss der Sprachen von Migranten (Kiezdeutsch etc.)			
Weiterer Grund für Sprachverfall: Rückgang der Lesefähigkeit und Leselust				
Verbindung von Behauptungen und Begründungen durch Überleitungen				
Zusammenfassung oder Klärung des Standpunktes in einer Synthese				
Bekräftigung des Standpunktes oder Ausblick auf Zukunft im Schluss				
Verzicht auf Behauptungen und Begründungen im Schluss				
Einbeziehung geeigneter Informationen und Argumente aus dem Material				
AUSDRUCK	Vermeidung von Übertreibungen und Verallgemeinerungen			
	Klare, treffende und sachliche Ausdrucksweise			
	Vermeidung unnötiger Wortwiederholungen			
	Passende und abwechslungsreiche Satzverbindungen			
	Korrektheit im Satzbau			
FORM	Absatz nach Einleitung und Hauptteil			
	Korrektes Zitieren von wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus dem Material			
	Korrektheit in der Grammatik			
	Korrektheit in der Rechtschreibung			
	Korrektheit in der Zeichensetzung			
	Vollständigkeit und Übersichtlichkeit des Schreibplans			